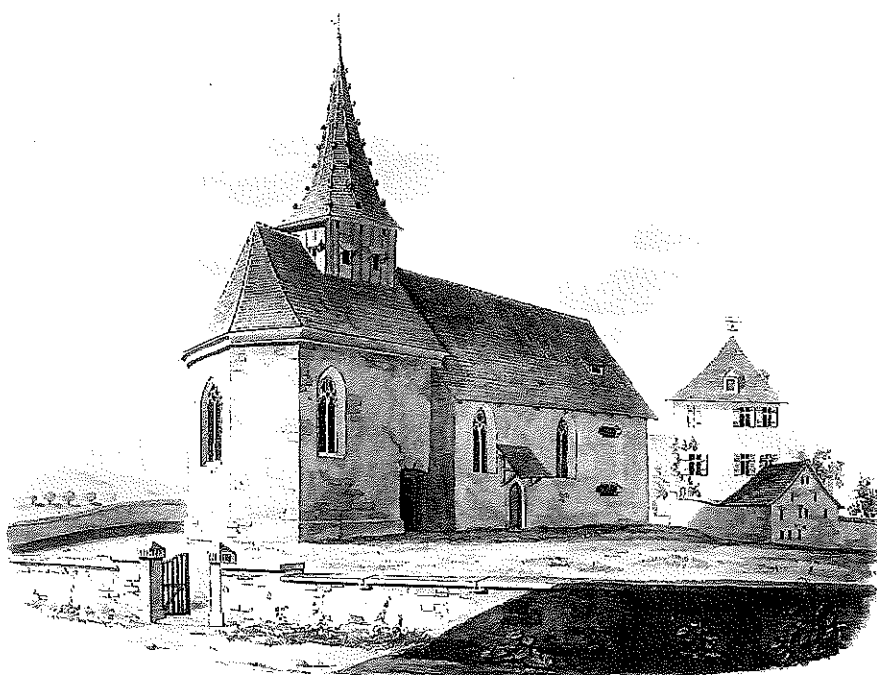


Kirche Laufen am Rheinflall



Kirche mit Pfarr- und Waschhaus. Aquarellierte Federzeichnung von Ludwig Schulthess, 1838
(Foto: Hochbauamt des Kantons Zürich)

Die diesjährige Ausgabe der «Uhwieser Mappe» ist der Kirche Laufen gewidmet. Anstoss dazu gab die Renovation 2001. Der folgende Beitrag ersetzt eine Festschrift und wird den Einwohnern von Laufen-Uhwiesen, Dachsen und Flurlingen zur Einweihung der Kirche überreicht. Am 1. Advent 2001 wird die Kirche Laufen nach planmässig verlaufener Renovation wieder der Kirchgemeinde übergeben. Während knapp zehn Monaten genoss diese das Gastrecht der Kirchgemeinde Feuerthalen für die Sonntagsgottesdienste und das der Kirchgemeinde Benken für die Abdankungen. Dank langjähriger Erfahrung durch den Kanzeltausch mit der Nachbargemeinde Feuerthalen und der guten Zusammenarbeit mit den Kirchenpflegern

verlief alles erfreulich. Nebst den Pfarrleuten zeigten sich die Organistinnen und Organisten wie auch die Mesmerinnen der Gemeinden ebenso flexibel und entgegenkommend. Für die Unterstützung aller Beteiligten danke ich recht herzlich. Einen besonderen Dank richte ich an die Baukommission mit ihrem Präsidenten Ernst Fürst, an den Architekten Peter Fässler, seinen Mitarbeiter Peter Eugster und an Renzo Casetti von der Kantonalen Denkmalpflege für ihre engagierte Begleitung während der Bauzeit, Grosse Toleranz und Anpassung wurde von den Kirchgängern gezeigt. Nun freuen sich alle wieder, in ihre eigene Kirche einziehen zu dürfen. Sie erstrahlt in neuem Glanz, innen und aussen: fürs Auge in helleren Farben sanft erneuert – fürs Ohr mit dem neuen harmonischen Glockengeläut und den Orgelklängen der restaurierten Orgel – fürs Wohlbefinden durch den besseren Sitzkomfort und die mobile Bestuhlung. Dies sind einige der wichtigen Verbesserungen. Wir sind stolz auf die gelungene Renovation. Das Gotteshaus ist im neuen Kleid wieder bereit für die Gemeinde als Ort der Besinnung, Stärkung und neuen Begegnungen. Die Inschrift auf der dritten neuen Glocke begleite uns alle in der Zukunft: «Wechselnde Pfade, Schatten und Licht, alles ist Gnade, fürchte Dich nicht».

Kirchenpflege Laufen am Rheinflall
Die Präsidentin
Annamarie Schlatter

Einleitung

Laufen. Der Name bedeutete früher «Stromschnelle». Der gleiche Felsriegel, der Europas grössten Wasserfall verursacht, bot auch die Voraussetzung für eine Wehranlage. Ein Ort mit «Zentrumsfunktion» trotz der Randlage. Daneben entstanden ein Kelnhof (Verwaltungshof) und eine Kirche. Letztere war nie eine Dorfkirche, sondern stets eine «Kirche für Dörfer». Sie stammt aus einer Zeit, in der es im Weinland nördlich der Thur neben Laufen nur drei weitere Pfarreien gab: Hausen bei Ossingen, Stammheim und die Bergkirche Rheinau. Solange archäologische Ausgrabungen fehlen, bleiben Aussagen über das Alter und die Gründer Vermutungen. Sicher ist nur, dass sie 1155 bestand.

Die Kirchhöri Laufen

Die heutige Kirchgemeinde Laufen umfasst die Ortschaften Uhwiesen, Dachsen, Flurlingen und Nohl. Neben der Mutterkirche in Laufen besitzen Uhwiesen und Dachsen noch spätmittelalterliche Kapellen. Sie gehören der jeweiligen politischen Gemeinde, stehen aber religiösen Zwecken zur Verfügung. Die Katholiken feiern regelmässig ihre Gottesdienste in der Kapelle Uhwiesen. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hielt der Laufer Pfarrer Wochenpredigten in den Dörfern.

Von 1349 bis zur Reformation gehörte zum Schloss Laufen eine Schlosskapelle mit eigenem Kaplan, die den beiden Heiligen Konrad und Ulrich geweiht war.

Früher griff die Pfarrei weit über das heutige Gebiet hinaus: Wildensbuch, Mett-Oberschlatt, Trüllikon, Langwiesen, Feuerthalen sowie einige Häuser in Benken, Rudolfingen und Truttikon gehörten zum Pfarrsprengel.

Zweimal wöchentlich musste der Pfarrer von Laufen oder sein Vertreter in Trüllikon Messe lesen, und einmal im Jahr zogen die Trülliker mit dem Kreuz in feierlicher Prozession nach Laufen.

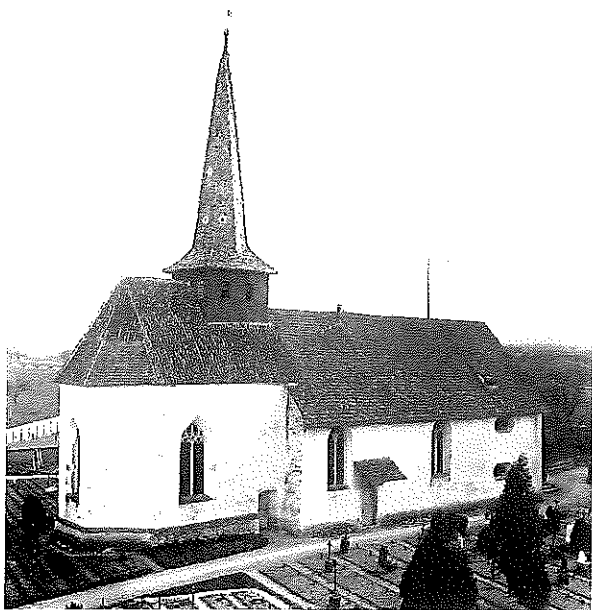
Durch die Erhebung ihrer Kapellen zu Pfarrkirchen lösten sich 1529 Trüllikon (und damit auch Wildensbuch, Truttikon, Rudolfingen) und 1675 Feuerthalen-Langwiesen von Laufen. Die übrigen Beziehungen «schliefen» irgendwie einfach ein.

Auch gab die eigenartige Verzahnung der laufisch-rheinauischen Pfarreigrenzen in den Dörfern Benken und Rudolfingen zur Vermutung Anlass, die beiden Pfarreien hätten einmal zusammengehört.



Zeichnung vom 25. April 1853 mit dem markanten Vorzeichen

(Foto: Hochbauamt des Kantons Zürich)



Kirche, 1890. Der Chor überragt noch das Kirchenschiff.

Die Kirche

Wir kennen weder das Baudatum noch den ersten Grundriss unserer Kirche. Natürlich wurde sie im Laufe der Jahrhunderte immer wieder erneuert und verändert. Vor allem das Dach, der Turm und das sogenannte Vorzeichen (Aussentreppe zur Empore, Schutzdach) an der Westseite waren erneuerungsbedürftig. Eine grosse Reparatur fand 1812 statt, wobei die Hälfte der Kosten mit freiwilligen Spenden gedeckt werden konnte. *«Zu bemerken ist, dass – obwohl Ausnahmen stattfanden – die Reichsten längstens nicht gaben, was erwartet wurde, hingegen mancher Hausvater von Mittel- und geringem Stande alle Erwartungen übertraf».*

Es sind aber drei Umbauten, die das Aussehen der Kirche nachhaltig verändert haben.

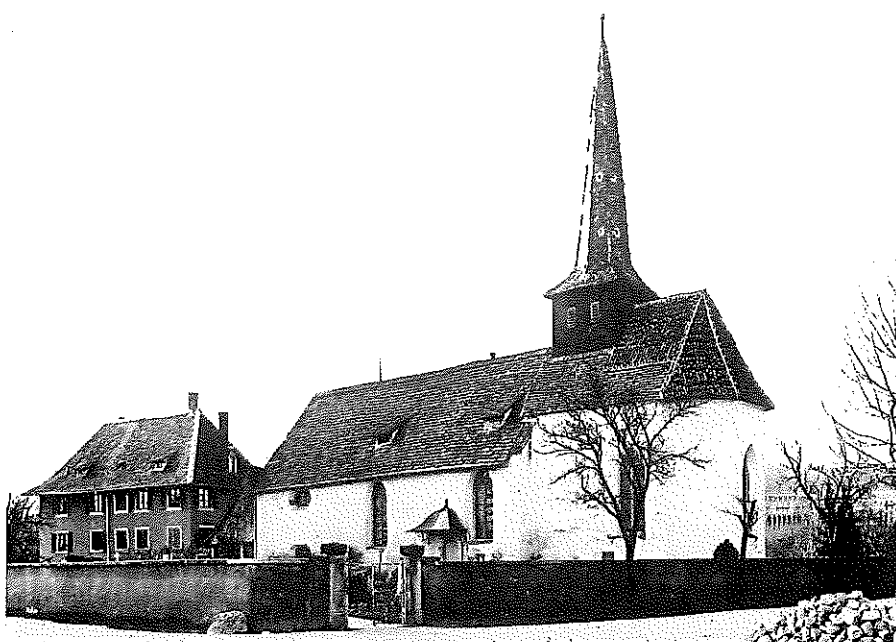
Das erste Vorhaben kennen wir aus einem Rechtsstreit des Jahres 1516. In diesen Jahrzehnten vor der Reformation muss im Zürichbiet ein wahrer Kirchenbauboom geherrscht haben. In Laufen – so die Klageschrift – habe man die Notwendigkeit eines Erweiterungsbaus mit dem Platzmangel begründet. Anstatt aber das Schiff nach hinten zu vergrössern, um so Platz zu gewinnen, sei ein neuer Chor gebaut wor-

den. Wir verdanken also unseren prächtigen gotischen Chor einer kleinen Schummelei!

Die nächste gründliche Veränderung erfolgte 1895/96. Damals erhöhte man das Schiff so stark, dass es seither den Chor überragt. Dies bedingte wiederum eine Erhöhung des Dachreiters und des Turmes. Das bisher offene Vorzeichen wurde durch einen kastenförmigen Vorbau ersetzt. Eine klobige Trägerkonstruktion an der Decke und eine aufdringliche Bemalung der Wände

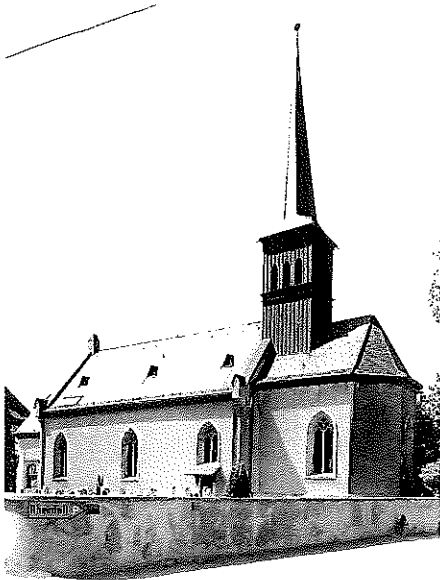
verunstalteten – nach heutigem Geschmack – das Innere völlig.

Die Zeitgenossen empfanden diese Neu-Gotik anders: *«Wir haben eine wahrhaft schöne, stylvolle Kirche, in deren Innern (–) der gothische Styl durchgeführt worden ist. Das Halbdunkel, der schöne Chor mit dem herrlichen Glasgemälde: Noli me tangere (nach Plackhorst), die übrigen Fenster und Glasmalerei, die ernst gehaltenen Wände und Decken, die schöne Bestuhlung – alles wirkt auf den Besucher erhebend*

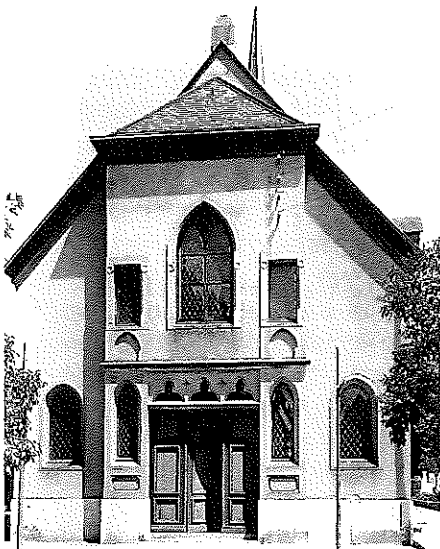


Kirche mit Pfarrhaus, vor 1896

(Fotos: Hochbauamt des Kantons Zürich)



Ansicht der Kirche während 52 Jahren von 1896–1948. Das Kirchenschiff überragt jetzt den Chor.



Eingangsportal mit kastenförmigem Vorbau, 1896–1948



Kirche nach dem Umbau von 1948
(Fotos: Hochbauamt des Kantons Zürich)

und zur Andacht stimmend» (Pfr. Oehninger 1904).

Der Renovation von 1948 ging eine zehnjährige, vom Krieg unterbrochene Planung voraus. Wesentlichste Änderung war die Verlängerung des Schiffes. Damit verschwand der eigenartige Vorbau im Chaletstil. Gleichzeitig konnte die Empore verkürzt werden. Das Innere wurde vom «neu-gotischen Formenkram» befreit. An Stelle der Flachdecke trat eine gewölbte Holzdecke. Das prächtige Chorgestühl fiel dem Umbau zum Opfer.

Bemerkenswert waren die früheren Besitzverhältnisse. Das Schiff und die Glocken gehörten schon immer den Kirchgenossen. Für Turm und Chor war bis 1803 der Bischof von Konstanz zuständig. Noch 1727 wurde eine neue Turmfahne mit dem bischöflichen Wappen aufgesteckt, von der alten war nur noch die Bischofsmütze vorhanden. Nach dem Übergang der Kollatur an Zürich wurde das Schloss Laufen an Turm und Chor baupflichtig als Gegenleistung für das Holzrecht in den Wäldern des ehemaligen Uhwieser Amtes. 1836 verzichtete das Schloss auf dieses Recht, dafür zahlten die Gemeinden einen Beitrag an das Kirchengut, da dieses von nun an auch für Turm und Chor aufzukommen hatte.

Das Patrozinium (Schutzherrschaft eines Heiligen über eine Kirche)

Beim Bildersturm der Reformation verschwanden nicht nur Kreuz und Monstranz, Altar und Ewiges Licht,

es verschwand auch der Name des Laufer Kirchenpatrons. In keinem Aktenstück, nicht einmal in den Investiturprotokollen (Wahlprotokolle der Pfarrer) der bischöflichen Kanzlei erscheint sein Name. Erst im Jahr 1864 bezeichnet H.W. Harder in seinem Buch «Der Rheinfall und seine Umgebung» den Hilarius als Kirchenpatron, «dessen Jahrestag heute noch im Amt Uhwiesen munter begangen wird». Seither hat der Bischof aus Poitiers seinen Siegeszug durch alle Geschichtsbücher angetreten – fast unangefochten, wäre da nicht ein Rheinauer Jahrzeitbuch mit dem Eintrag unter dem 11. August: «S. Tiburtius und Jungfrau Susanna, Märtyrin. Sie ist die Schutzhellige in Lauffen». Wer hat nun Recht?

Das Kircheninventar

Zur Laufer Kirche gehört auch das Inventar. Die ältesten Stücke sind gewiss die beiden Glocken. Die erste stammt aus vorreformatorischer Zeit und trägt die Umschrift: O REX GLORIE CHRISTE VENI CUM PACE (O König der Ehre, Christus, komm mit Frieden). Auf der zweiten steht: GOT ALEIN DEI ER (= die Ehre) ANNO 1561.

In die Rechnungsperiode 1697/99 fällt die Fertigung des Pfarrstuhls, über dem 1712 die von Tischmacher Joh. Jakob Spiess geschaffene Kanzel errichtet wurde. Die erste Predigt von dieser Kanzel wurde am 9. Oktober gehalten. Die Renovation von 1948 versetzte den Pfarrstuhl an die Seitenmauer, wäh-

6. Aug. Oswaldi Regis. Patrocinium in Einsiedeln.
 7. Aug. Afra. Est Patrocinium in Einsiedeln.
 S. Susanna est Patrona in Laufen.
 16. Aug. S. Theodoli Episc. celebratur de consuetudine contra
 tempestatem.

J.
 K.
 L.
 M.

«Die Heilige Susanna ist Patronin in Laufen.» (Oben: Stiftsarchiv Einsiedeln, 1774 / Unten: Pfarrarchiv Rheinau, um 1440)

rend die Kanzel auf einen steinernen Sockel abgesenkt wurde. Der Schalldeckel über der Kanzel wurde weggelassen.

Der heutige Taufstein aus Sandstein ersetzte 1948 einen weissen neugotischen aus Marmor vom Jahr 1896. Nachdem dieser unrühmlich in einem Lüftungstollen abgelegt worden war, fand er im Jahr 2000 wieder Verwendung im Kirchlein von Sitzberg (Gemeinde Turbenthal). Ein Vorgänger wird 1608 erwähnt und 1750 renoviert.

Wertvoll sind auch unsere Abendmahlsgeräte: eine Zürcherkanne aus dem 17. Jahrhundert, drei Schaffhauser Zinnkannen, zwei datiert 1696 von Meister Johann Jakob II. Kolmar und eine von Johann Konrad II. Schalch 1770.

Von 1895 stammt das Chorfenster mit der Darstellung «Jesus erscheint der Maria Magdalena am Ostermorgen» von Glasmaler Berbig in Zürich. Die beiden untenstehenden Wappen RAUSCHENBACH und SCHENK weisen auf den Stifter, den Schaffhauser Industriellen Johann Rauschenbach (1856–1905), und seine Gattin Rosina Berta Schenk (1856–1932) hin, Tochter des Uhwieser Hirschenwirts Oberst Schenk. (Ihre Tochter Emma Maria war die spätere Gattin von C. G. Jung).

Augustus
 6. Oswaldi Regis. in die patrocinium in Einsiedeln.
 7. O. Afra. Est patrocinium in Einsiedeln.
 11. O. Theodoli et Susanna Virg. Mart. Est patrocinium
 in Laufen.
 16. O. Theodoli Episc. celebratur de consuetudine contra
 tempestatem.



Inneres gegen den Chor mit Teil der Seitenempore, vor 1896

(Foto: Hochbauamt des Kantons Zürich)

Die Bestuhlung stammt von 1948, nachdem die erste aus den Jahren 1758 ev. 1673 bei der Auslagerung während der Renovation verbrannt war. Lediglich die Blenden der Chorstühle, z. T. mit den Hauszeichen der Besitzer, blieben erhalten und fanden Verwendung an der Brüstung der Empore. Die Rücklehne des Herrschaftsstuhls von 1752 wurde auf den Estrich verbannt.

Der Renovation von 1948 verdanken wir den Zwinglispruch über dem Chorbogen: «WARLICH WARLICH GOTTES WORT WIRT SO GWÜSS SINEN GANG HABEN ALS DER RYN, DEN MAG MAN EIN ZYT WOL SCHWELLEN ABER NIT GSTELLEN.» Seine Vorgänger hies- sen: «WOHL DEM VOLKE, DESSER GOTT DER HERR IST» (vor 1895) und «GNADE

SEI MIT EUCH UND FRIEDE VON DEM DER DA IST UND DER DA WAR UND DER DA KOMMT» Off. 1. 4. (1895–1945).

Der in der Literatur oftmals erwähnte Grabstein des Konrad von Fulach ist verschwunden. Der von E. Stauber (Schloss und Herrschaft Laufen S. 167) aufgeführte Grabstein der drei Kinder des Obervogts Schwyzer befindet sich nicht in Dachsen, sondern auf Schloss Hegi bei Winterthur.

Die Kirchenörter

In den Stillstandsprotokollen des 18. und des beginnenden 19. Jahrhunderts nehmen die Kirchenörter (Plätze in der Kirche) eine bedeutsame Rolle ein. Keine Sitzung ohne Streit! Selbst der Landvogt von Kyburg musste sich damit herum-



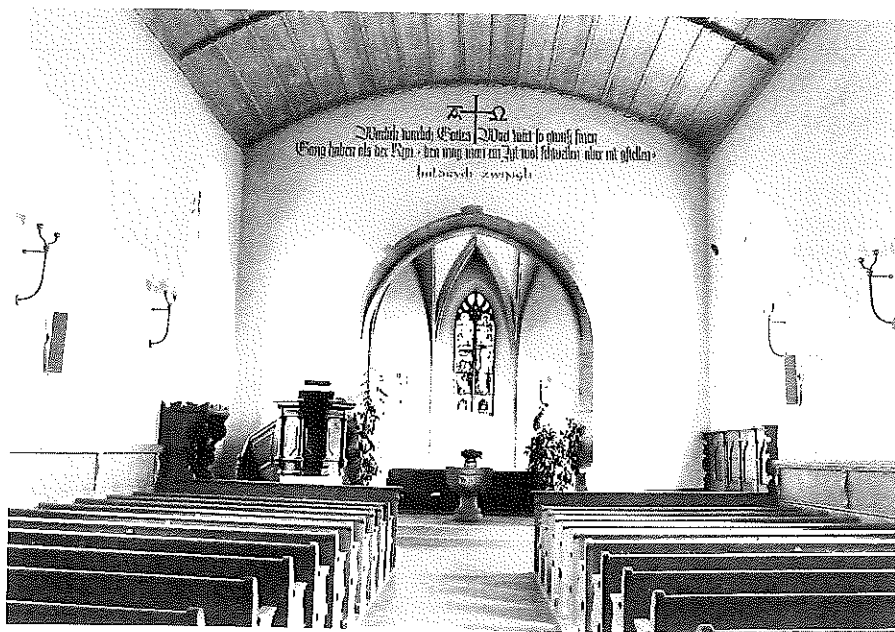
Chorfenster von 1895: «Jesus erscheint der Maria Magdalena am Ostermorgen»
(Foto: Hochbauamt des Kantons Zürich)



Blick vom Chor zum Kirchenschiff vor dem Umbau von 1948: Decke mit klobigen Trägern
(Fotos: Hochbauamt des Kantons Zürich)



Chor mit Kanzel über dem Pfarrstuhl und Taufstein von 1896, Wände mit aufdringlicher Bemalung, vor dem Umbau von 1948



Inneres nach dem Umbau von 1948, Kanzel herabgesetzt, Pfarrstuhl an der Seitenwand
(Foto: Hochbauamt des Kantons Zürich)

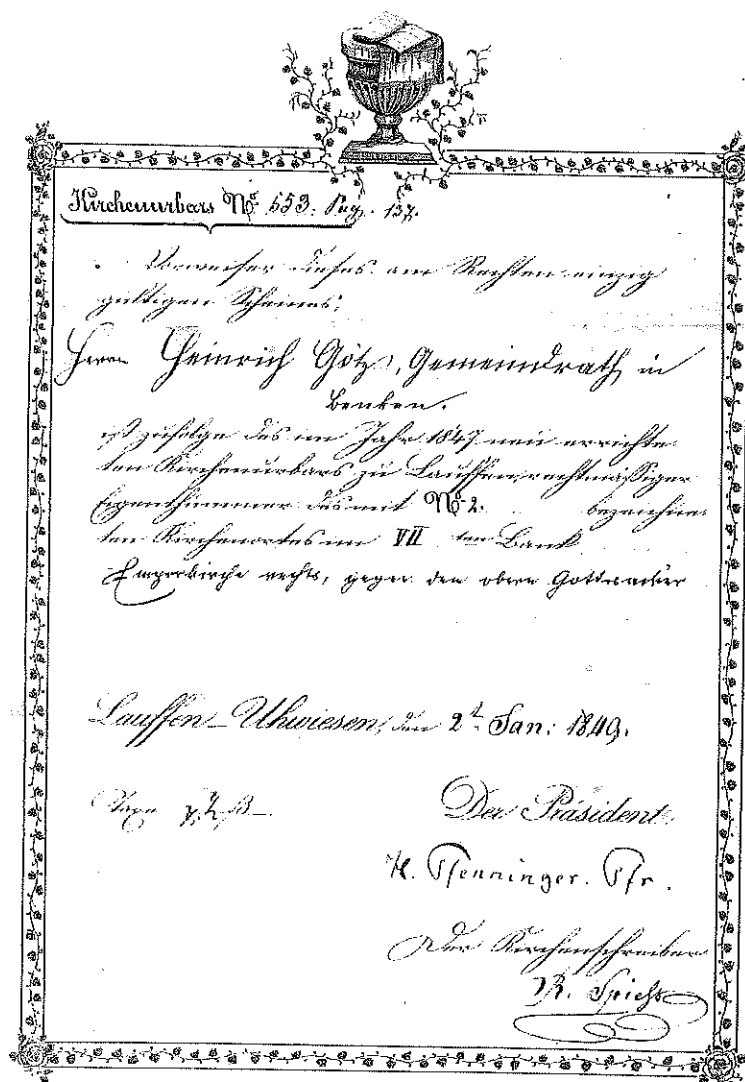


Abendmahlsgeräte aus dem 17. Jahrhundert
(Foto: Pascale Kohler)

schlagen. Neben Obervogt und Pfarrer hatten auch andere Amtsträger ihren Sitz: der Vorsänger, die Stillständler usw. Die Richter von Dachsen sassen auf der Empore in der vordersten Bank. Auch Private konnten Öter erwerben, vererben, verkaufen. 1832 diente der Verkauf frei gewordener Sitze der Äufnung des Schulgutes. Vor der Renovation von 1895 gab es noch 67 private Kirchenörter. 17 Besitzer meldeten sich und wurden aufgefordert, auf ihre Plätze zu verzichten, was sie bis auf zwei taten. «Es wird beschlossen (–), die beiden Ansprecher einfach zu ignorieren und der Kirchenpflege eventuelle Prozessvollmacht zu erteilen...» Mancher Geistliche wäre heute froh über die Rangelei um einen Sitz!

Auszug aus dem Kirchenurbar: «Vorweiser dieses, am Rechten einzig gültigen Scheines, Herrn Heinrich Götz, Gemeinderath in Benken. ist zufolge des im Jahr 1847 neu errichteten Kirchenurbars zu Lauffen rechtmäßiger Eigentümer des mit No. 2 bezeichneten Kirchenortes im VIIten Bank. Emporkirche rechts, gegen den obern Gottesacker»

(Original im Besitz von Ernst Götz, Benken)



Der Kirchengesang

Nach der Reformation verstummte der Gesang in der Kirche. Erst in der Mitte des 17. Jahrhunderts kam das Kirchenlied wieder auf, obwohl der Pfarrer Bedenken hatte, dass *«in wirtz- und gesellenheüseren (–) die h. lobgesang gebraucht werdend von personen, wan die beweint (= betrunken), tholl und voll sind»*. Die Lieder, meistens Psalmen, lernte die Jugend in der sonntäglichen Singschule. Wir dürfen annehmen, dass der Gesang dank der Schule bedeutend kräftiger war als heute. In der Kirche amtierte ein Vorsänger, meist der Schulmeister von Uhwiesen. Musste er bei einer Hochzeit antreten, so bekam er ein Schnupftuch und sechs Batzen Sonderzulage. 1843 mussten bei der Besetzung der vakanten Stelle *«die drei Aspiranten Ulrich Witzig, Seidenweber, Heinrich Eggli (Salomons) und Ulrich Witzig (Schneiders) aus einem von ihnen selbst ausgewählten Lied den ersten Vers solo»* vorsingen.

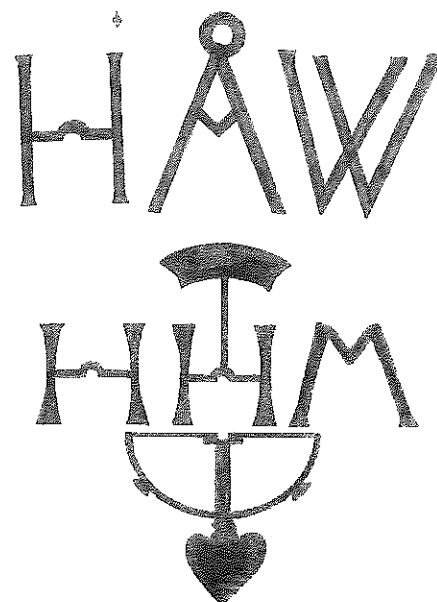
1867 schenkte die «Schlossherrin» Frau Antoinette Bleuler der Kirche ein Harmonium. Dieses ersetzte in Zukunft den Vorsänger. Von 1884 bis 1915 versah eine von Herrn Conrad Bernhard geschenkte, sogenannte Cottage-Orgel (ein verbessertes Harmonium) seinen Dienst. Die Einrichtung der Elektrizität 1915 ermöglichte schliesslich den Betrieb einer Orgel der Firma Kuhn, Männedorf. Kirchenmusik ist ein wesentlicher Bestandteil des Gottesdienstes. Der Kirchenchor, gegründet 1962, begleitet mit wertvollen Beiträgen die Liturgie und unterstützte den Gemeindegesang. Leider löste sich der Chor wegen Mitgliedermangels im Jahr 2000 auf.

Daneben haben auch stets Chöre der drei Gemeinden sowie Instrumentalgruppen sporadisch Gottesdienste bereichert. Auch die Pfarrschaft trägt das ihrige zum Kirchengesang bei. So ist zum Beispiel Frau Regula Reichert nicht nur eine wortgewandte Predigerin, sondern auch eine begnadete Sängerin, die

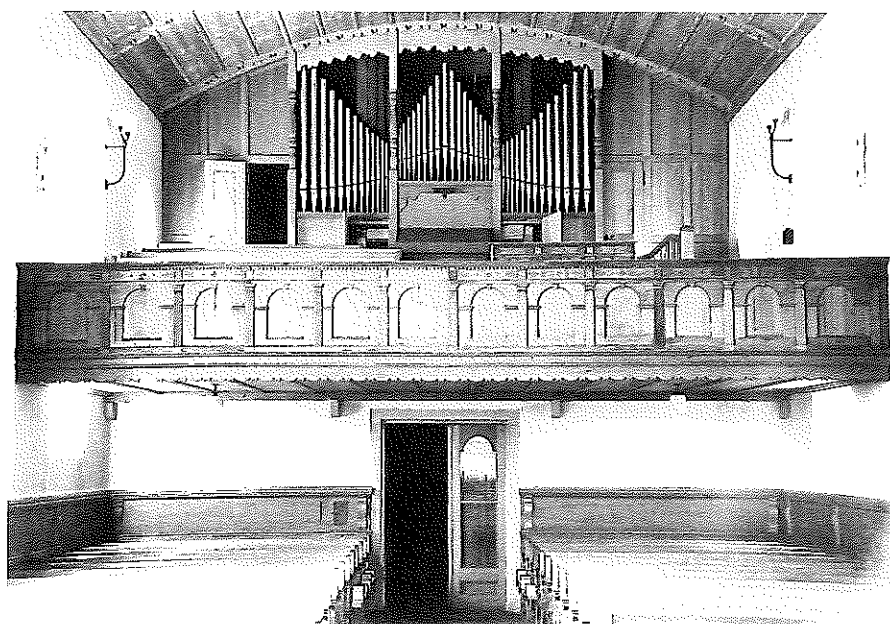
den Vergleich mit den Vorsängern sel. nicht zu scheuen braucht.

Die Kollatur

Der Stifter einer Kirche oder seine Rechtsnachfolger hatten das Recht, den Geistlichen zu bestimmen. Man nannte das die Kollatur. Natürlich hatte der Bischof, in dessen Bistum die Kirche lag, seine Zustimmung zu geben. Bei der Kirche Laufen waren Bischof und Kollator die gleiche Person, denn die Kollatur besass das Domstift Konstanz. Während Jahrhunderten verlieh also der Bischof dem zukünftigen Pfarrer die Pfarrpfund Laufen. Als 1803 im Deutschen Reich die geistlichen Besitztümer säkularisiert (verstaatlicht) wurden, fiel die Kollatur an den badischen Staat und von dort 1806



Hauszeichen auf Blenden an der Brüstung der Empore
(Schülerzeichnungen)



Empore, nach 1948, mit Orgel und alten Chorgestühlrücklehnen (Blenden) an der Brüstung
(Foto: Hochbauamt des Kantons Zürich)

Der Pfarrer genoss eine verhältnismässig grosse Unabhängigkeit, hinter ihm stand ja die Autorität des zürcherischen Obrigkeitsstaates. Pfarrer Steiner wagte sogar, den Obervogt Nabholz vor dem Stillstand als «hoffärtigen unflaat» zu schelten. (Die Pfarrerstochter – so der Obervogt – habe vor ihm die Juppe geschüttelt und sich auf den Hintern geklopft).

Gross und vielfältig war allerdings das Arbeitspensum des Pfarrers. Neben seinem eigentlichen Amt präsierte er bis ins 19. Jahrhundert den Stillstand, aber auch die Schulpflege und schrieb deren Protokolle. Seit 1562 führte er die Zivilstandsakten: Taufen, Ehen, Todesfälle. Hier durfte er sich erlauben, einmal seinem Empfinden freien Lauf zu lassen: «1686 ist mit frolocken (!) menigliches als ein überlast der erden in die erde bestattet worden Joseph Schenk von uwisen».

Nicht zu vergessen seien die Marschleistungen, die den Geistlichen beim Besuch der einzelnen Dörfer abverlangt wurden. Eine Erleichterung war daher 1925 die Einrichtung des Telefons im Pfarrhaus. Ein weiterer Schritt zur verbesserten Kommunikation war der Pflegebeschluss von 1938: «Es soll auch unserm Pfarrherrn erlaubt sein, zukünftig in Ausnahmefällen sich eines Mietautos zu bedienen, auf Kosten des Kirchengutes». Erst Pfarrer Siegrist besass anfangs der sechziger Jahre ein eigenes Auto. Im grossen Ganzen scheinen die Kirchgenossen mit ihren Geistlichen zufrieden gewesen zu sein; denn nur vier der rund drei Dutzend, die wir mit Namen kennen, mussten ihre Pfarrstelle verlassen.

Eine makabre Ursache hatte der Abgang Pfarrer Seebachs. Diesem hatte beim Heimritt von Rheinau sein Hund im Rötenbach (andere behaupteten: unter dem Rad beim Rheinauer Hochgericht) eine tote Hand apportiert. Im Pfarrhaus erschreckte Seebach seine Schwester und die Magd, indem er unverhofft die Hand hervorzog und vor

den beiden auf den Tisch warf. Seebach fand, nachdem er im Gefängnis gesessen hatte, eine neue Stelle in Scherzingen.

durch einen Tausch- und Abtretungsvertrag an den Staat Zürich. Die liberale Verfassung von 1831 übertrug den Kirchgemeinden das Pfarrwahlrecht aus einem Dreier-vorschlag der Examinatoren (heute Kirchenrat). Erst das Gesetz von 1850 brachte den Gemeinden die freie Wahl. Die Zahl der Pfarrstellen legt aber weiterhin der Kirchenrat fest. Ein weiteres Zugeständnis an die Demokratie ist das Bestätigungsrecht der Kirchgenossen nach Ablauf von sechs Jahren.

Die Pfarrer

Bis zum Jahr 1803 wurden die Pfarrer vom Kollator, dem Bischof von Konstanz, eingesetzt. Nur im 15. Jahrhundert trat der Bischof dieses Recht dreimal an die Freiherren von Tengen ab, Lehensherren des Schlosses Laufen. Nach der Reformation prüfte zuerst der Examinatorenkonvent in Zürich die Kandidaten und legte dann dem Bischof eine Liste mit mehreren Namen vor. Nachdem dieser die Wahl getroffen hatte, musste der zukünftige Laufer Pfarrer in der bischöflichen Residenz zu Meersburg die Pfründe in Empfang nehmen. Pfarrer Schwyzer hatte dabei dem Generalvikar und dessen Schwester ein ansehnliches Trinkgeld zu verabreichen!



J. H. Heinrich Pfenninger, Pfarrer in Laufen.
Pfarrer Johann Heinrich Pfenninger
(Foto: Pfarrarchiv Laufen)



Pfarrer Dr. Paul Jung (Foto: Pfarrarchiv Laufen)

Aus Visitationsberichten geht hervor, dass der Predigt eine besondere Bedeutung hinsichtlich des Kirchenbesuchs zugemessen wird. Dabei sind die Zuhörer anspruchsvoller geworden. So schreibt die Pflöge 1864: *«Der Gehalt der Predigten ist bisweilen ganz vorzüglich; bisweilen auch weniger, oft lässt der Vortrag, der im Ganzen etwas schneller und fliessender sein dürfte, zu wünschen übrig».*

Um in dieser Hinsicht der Ermüdung zu steuern, haben die beiden

Kirchgemeinden Laufen und Feuerthalen seit Jahrzehnten einen regelmässigen Kanzeltausch vereinbart. Der Schreibende bedauert, dass in Laufen auf der Kanzel nicht mehr der Talar, Zwinglis Kleid, getragen wird!

Die Pfarrpfund Laufen

Die Pfarrpfund war das dem Pfarrer vom Kollator, in unserm Falle vom Bischof von Konstanz, verliehene Einkommen. Es bestand aus Naturalien, nämlich aus einer Direktzahlung des bischöflichen Amtes in Schaffhausen, aus Zehntenerträgen, aus Grundzinsen und aus Rebland zur Eigenbewirtschaftung. Mit dem Heu aus dem Kleinen Zehnten konnte der Pfarrer drei Stück Vieh überwintern. Allerdings musste er

durch 8 personen 18 tag lang (–) 36 fl. (Gulden)».

«Wyl man solliches allesamen so wyt u. ver (fern) mit zwiefachten costen insamen muss, hat er sy (der Pfarrer die Pfründe) offer mahlen ein Bettelpfundt genempt».



Pfarrer Johann Jakob Schmid
(Foto: Pfarrarchiv Laufen)



Pfarrer Friedrich Oehninger
(Foto: Pfarrarchiv Laufen)

Pfarrer in Laufen

v. Tengen Rudolf	–1414	
Tachs/Fuchs Heinrich	1414–1437	eingesetzt von Frh. Hs. v. Tengen
Schwarber, Johann	–1467	eingesetzt von Frh. v. Tengen
Stigleder Hermann	1467–1499	eingesetzt von Frh. Joh. von Tengen, auf offener Strasse ermordet
Schiterberg, Alexander	1500–1525	Magister
Schnyder, Peter gen. Frick	1525–1536	
Stoll, Heinrich	1536–1547	vorher Abt v. Fischingen, Dekan
Hirsgarter, Leodegar	1547–1562	
Seebach, Gregor	1562–1566	
Bluntschli, Felix	1566–1587	
Knöul, Jakob	1587–1616	
Kerez, Hans Konrad	1616–1637	
Farner Hans Martin	1637–1652	
Steiner Hans Heinrich	1652–1687	
Schmutz David	1687–1701	
Laubi Heinrich	1701–1737	Dekan
Heitz Hans Heinrich	1737–1767	
Schwyzer Jakob Christoph	1767–1792	
von Lähr Heinrich	1792–1803	Dekan, Schulinspektor
Trechsler Ulrich	1804–1815	
Meyer Hans Konrad	1815–1842	
Pfenninger Johann Heinrich	1842–1876	
Jung Paul	1876–1879	Dr. phil. (Vater von C. G. Jung)
Schmid Johann Jakob	1879–1882	(in Laufen gestorben)
Oehninger Friedrich	1882–1911	Verfasser mehrerer Schriften
Graf Adolf	1911–1932	Dekan, Kantonsrat
Blocher Wolfram	1933–1958	
Siegrist Rudolf	1958–1966	
Mach Helmut	1966–1990	
Reichert-Friedländer Regula	1990–	Dekanin
Reichert Joachim	1990–	

das Einsammeln auf eigene Kosten vornehmen und die Beauftragten mit Speis und Trank versorgen.

«Kostet aber an inzuhöuwen 4 stundt wyt wegs rings wyt herumb

Nach dem Übergang der Pfründe 1806 an den Staat Zürich wurden die Grundzinsen und Zehnten abgelöst und 1833 die Güter auf öffentlicher Gant verkauft. Da der

Pfarrer an der zeitlich befristeten Pfarrstelle

(bis 1997 gemeinsam mit Feuerthalen)

Eiermann Heinz	1970 – 1973
Stauffer Heinz	1975 – 1977
Reichert-Friedländer	
Regula	1978 – 1982
Reichert Joachim	1982 – 1990
Findley Thomas	1991 – 1995
Waria Dan	1995 – 1998
Rüegger-Haller Elke	2000 –



Pfarrer Helmut Mach (Foto: Familie Mach)

Verkaufserlös in die Staatskasse floss, hatte diese in Zukunft die Besoldung der Geistlichen zu übernehmen.

Als letztes ging das Pfarrhaus 1996 in den Besitz der Kirchgemeinde über.

Der Zehnten

Dem Stifter einer Kirche und dessen Nachfolgern stand seit fränkischer Zeit der Zehnten zu. Dieser war ursprünglich eine Kirchensteuer. Tatsächlich besass der Bischof von Konstanz den Zehnten in unserer Kirchgemeinde, den grösseren Teil allerdings nur noch als Lehensherr. Doch er achtete peinlich darauf, dass die Lehensübertragungen ordnungsgemäss vorgenommen wurden. Dutzende von Lehensbriefen

liegen noch im Gemeindearchiv Laufen-Uhwiesen. Unmittelbar bezog das konstanzer Amt in Schaffhausen nur noch Zehnten aus Flurlingen und von 48 Juchart Ackerland in Uhwiesen. Eine Übersicht über den Uhwieser Zehnten findet sich in einer früheren Ausgabe der Uhwieser Mappe (Jahrgang 1990, Seiten 29–37).

Das Pfarrhaus

Zur Pfarrpfunde gehörte schon immer das Pfarrhaus. Trotz idyllischer Lage gleicht dessen Geschichte einem Trauerspiel. Vom 16. bis Ende des 18. Jahrhunderts wird es stets als «baufällig» bezeichnet. 1737 fand Pfarrer Heitz das Haus völlig verwahrlost. Es drohte einzustürzen. Die Fenster mussten im

Winter mit Heu verstopft werden. Für vier Jahre wohnte der Pfarrer daher in Uhwiesen im Haus von Johann Weinmann (heute Wissigasse Nr. 1). Erst 1793 konnte sich der Bischof von Konstanz für den Bau eines neuen Pfarrhauses entschliessen.

Als 1806 die Kollatur an den Staat Zürich übergang, wechselte auch das Pfarrhaus den Besitzer. Der Kanton hat dann auch wiederholt Umbauten und Modernisierungen vorgenommen, z. B. baute er 1844



Pfarrererehepaar Regula und Joachim Reichert-Friedländer
(Foto: «Landbote» Winterthur)

Pfrund 1798

1. Zehnten von 88 ½ Juchart Schlossfeldern = 280–350 Garben
2. Aller Weizenzehnten der Schlossgüter
3. 5 Viertel Kernen Grundzins aus den Schlossgütern
4. 18 Mütt Kernen vom bischöflichen Amtmann in Schaffhausen = 972 kg.
5. 3 ½ Saum Wein vom bischöflichen Amt = 587 Liter
6. Zehnten aus 10 Juchart Reben in Uhwiesen ca. 8 Saum = 1342 Liter
7. Heu- und Obstzehnten von Uhwiesen
8. Heuzehnten von Flurlingen
9. Grundzinsen der Widumgüter in Dachsen
10. 5 Vierling Reben in Dachsen
11. Hühner- und Kernenzins von Schlatt TG.

Widumgüter zu Dachsen (Widum von widmen)

Aufgeteilt auf 5 Teile

3 ½ Juchart Reben, 21 Mannsmad Wiesen, 42 Juchart Ackerland

Der Zins ergab 7 ½ Mütt Roggen, 7 ½ Mütt Hafer, 2 Pfd. Geld, 29 ½ Eier (!)

die Scheune im Erdgeschoss zu einem Unterrichtszimmer um. Die grösste äusserliche Veränderung war sicher die Entfernung des grauen Verputzes 1959, so dass die schmucken Riegel sichtbar wurden.

1811 gab sich das bayrische Königspaar die Ehre, auf Kosten der Stadt Schaffhausen im Pfarrhaus zu speisen. Pfarrer Trechsler spielte den Gastgeber. Er schreibt: *«Eine dabey für uns Weinländer auffallende Merkwürdigkeit war es, dass reife blaue Trauben aus hiesigen Weinbergen gesammelt (im Juli!) an diesem Tage zum Dessert serviert wurden»*.

Unter Pfarrer Blocher bot das Pfarrhaus Wohnraum für 13 Personen. Am 10. Juli 1996 trat der Kanton das Pfarrhaus Laufen unter Ablösung der Bau- und Unterhaltskosten der nächsten 15 Jahre an die Kirchgemeinde Laufen ab. Seit 1989 besitzt diese ein zweites Pfarrhaus an der Neustrasse 4 in Flurlingen.

Die Reformation

Drei Ereignisse waren für unsere Kirche von nachhaltiger Bedeutung: die Christianisierung unserer Vorfahren in fränkischer Zeit, die Aufnahme der Glaubensfreiheit in die Verfassung (mit dem damit verbundenen Verlust des Glaubensmonopols der Landeskirche) und eben die Reformation.

Während wir über die einzelnen Schritte der reformatorischen Veränderungen in der Stadt Zürich genau Bescheid wissen, fehlen uns deren Kenntnisse für unsere Gemeinde. Wann fand die letzte feierliche

Prozession von Laufen nach Schaffhausen statt? Wer entfernte die Bildstöcke am Weg auf Allenswinden, in die Wiswendi? Einzig einer Kritzelei im Mauerverputz verdanken wir das Datum des Bildersturms in der Kapelle Uhwiesen: *«Soli deo gloria, Allein gott die eehre/unnd keinem götzenn/Hic fisitt GHS Schaffhusensis/Anno 1527»*.

Es stellt sich immerhin die Frage: Gab es vor der Reformation überhaupt Zeichen der Unzufriedenheit, des Zweifels am Glauben? Die vielen frommen Stiftungen, die Tatsache, dass kurz zuvor noch Geld zum Bau des Chores aufgebracht worden war, lassen die zweite Frage verneinen. Unzufrieden hingegen waren die Laufer Kirchengenossen mit ihrem Pfarrer Alexander Schiterberg, dem sie Pflichtversäumnis und Habgier vorwarfen. Er habe Kranke sterben lassen, ohne sie mit der Letzten Ölung zu versehen, er habe Arme seinen Unmut spüren lassen, wenn sie zuwenig für seine Dienste bezahlten usw. Eine weitere Unzufriedenheit war ganz allgemeiner Art und schwelte schon seit Jahrzehnten an verschiedenen Orten: der bäuerliche Unmut, ja Widerstand gegen die Feudallasten (Fronddienste, Zehnten, Leibeigenschaft usw.). In der Kirchgemeinde

Laufen zeigte sich die Unzufriedenheit der Bauern in der Widerborsigkeit gegen den Laufer Vogtherrn, Wilhelm von Fulach, sozusagen die Personifikation des Ungemachs. Höhepunkt in dieser Auseinandersetzung war die Belagerung des Schlosses Laufen durch randalierende Bauern und die Gefangennahme fulachischer Knechte. Aber auch beim letzten Kampf der Klettgauer Bauern am 4. November 1525 auf dem Friedhof von Griesen waren Uhwieser dabei!

Alle diese *«puren, die kybig, bitter und hässig»* sind, setzten ihre Hoffnung auf den Rat von Zürich, dass er ihnen zusammen mit der reformierten Lehre auch die Befreiung von den Feudallasten und kleinen Feudalherren bringen würde. Eine vergebliche Hoffnung!

Einen allfälligen Widerstand von Pfarrer Schiterberg gegen die reformierte Lehre – er stand ihr skeptisch gegenüber – schaltete der Rat kurzerhand aus, indem er Schiterberg zwang, einen Stellvertreter – Pfarrer Peter Schnyder – zu nehmen. Peter Schnyder und seine Nachfolger haben also die Reformation in Laufen ein- und durchgeführt.

Hätte wenigstens der Kollator der Kirche, der Bischof von Konstanz, *«sine vögt, amtlüt u. anhang u. päpstler»* Widerstand leisten können? Ein solches Verhalten hätte sie sofort der städtischen Unterstützung in der Abwehr der bäuerlichen Forderungen beraubt. Der Fortbestand ihrer Einnahmen hing von der Unterstützung durch die Stadt Zürich ab! Einzige Gefahr für die Ruhe auf der Landschaft konnte von den Wiedertäufern ausgehen, die den neuen Glauben mit revolutionären Forderungen verbanden. Ein gewisser Marti Bissinger von Rottenburg oder Tübingen, der gegen Pfarrer

Schnyder hetzte und «täuflich uf-
ruhr» säte, wurde vorsorglich fest-
genommen.

Kirchliche Behörden

Schon in vorreformatorischer Zeit
treten 3–4 Kirchenpfleger auf, mei-
stens im Zusammenhang mit der
Entgegennahme von Stiftungen.
Heute heissen sie Kirchengutsver-
walter; denn bis 1861 ist «der Kir-
chenpfleger» der Rechnungsführer.
Die Reformation schuf ein neues
Amt: die Ehegaumer (gaumen = hü-
ten). Zusammen mit dem Pfarrer
sollten sie das sittliche Leben der
Gemeinde überwachen. Leider füh-
rte diese Behörde kein Protokoll, so
dass von ihr nichts überliefert ist.
1628 ergänzte der Rat von Zürich
die frei gewählten Ehegaumer mit
Behördenmitgliedern. Dieses neue
Gremium hiess der Still- oder Kir-
chenstand. Von 1637 an ist sein
Protokoll vorhanden. Der Stillstand
traf sich nach der Kirche im Pfarr-
haus oder auch im Schloss Laufen;
denn der Obervogt von Laufen als
auch die Untervögte, der Amts-
schreiber usw. waren von Amtes
wegen dabei. In der Zeit der Hel-
vetik trat an Stelle des Obervogtes
der Agent, in späteren Perioden der
Gemeindeammann. Dazu kamen
die Präsidenten der drei Gemein-
den, weitere Gemeinderäte, Frie-
densrichter, der Schulmeister von
Uhwiesen. Frei gewählte Ehegau-
mer und Amtsträger ergaben so
eine Behörde von 11–15 Mitglie-
dern. Erst 1861 erhielt sie den Na-
men Kirchenpflege.

Von 1875 an mussten alle Mitglie-
der vom Volk gewählt werden. Der
Pfarrer, der bis anhin das Präsidium
von Amtes wegen geführt hatte,
verlor diese Stellung. Er hatte zu-
künftig nur noch beratende Stim-
me, konnte aber wie jeder andere
Bürger als Mitglied (nicht aber als
Präsident) gewählt werden. Im Jah-
re 1971 wurde die Kirchenpflege
Laufen von 11 auf 7 Mitglieder ver-
kleinert.

Der Zuzug dieser Amtsträger, be-
sonders des Obervogtes, aber
auch der Gemeindepräsidenten gab
dem Stillstand eine ausserordentli-
che Machtfülle. Sein Wirkungsfeld
war gewaltig: Sittliche Verfehlungen,
Ehestreitigkeiten, Fluchen, Trunk-
sucht, Versäumen des Kirchgangs,
Sonntagsarbeit, Handel, üble Nach-
rede usw. wurden geahndet. Er-
mahnung durch den Pfarrer, Rüge
vor versammeltem Stillstand, Straf-
predigt von der Kanzel herab, Geld-
busse, Gefängnis im Schloss, Orts-
verweis waren die Strafmittel. «M.
E. von Dachsen hat bey nacht zu
einer magt (–) in die kammer stei-
gen wollen, ist auch zu ir khomen.
Er aber gab für, er habe wollen sei-
nen knecht suchen, den er imm
argwon ghabt, und seige sein hus-
frow under der dürenn gstanden.
Denen man 4 bz (Batzen) abgnom-
men». Aber trotz allem: In Laufen
gab es nie Hexenverfolgung!

Bis 1832 war dem Pfarrer und dem
Stillstand die Aufsicht über die
Schulen übertragen. Die Stillstände
hatten Schulbesuche und Examens-
besuche zu machen. Auch das

Fürsorgewesen unterstand dem
Stillstand, da Kirchengut und Ar-
mengut vereinigt waren. Arme er-
hielten Gratisbrot, Kranken zahlten
man den Spitalaufenthalt, Hilflosen
das Mietgeld.

Unbeliebt war die Aufsicht der Kin-
derlehre. So sollte nach der Auf-
forderung des «h. Kirchenrathes der
sonntägliche Nachmittagsgottes-
dienst beaufsichtigt werden, wo
aber gewünscht werde, dass sich
die Mitglieder des Stillstandes, der
Schulpflege und des Gemeinderat-
hes mit einander über die Einfüh-
rung einer Kehrordnung besprechen
möchten, und sich so verständigen,
dass alle Sonntage ein Mitglied die-
ser Beamten aus jeder Gemeinde
der Kinderlehre beiwohne». (1842)

1864 heisst es: «Die Kinderlehr-
aufsicht wird auch so ziemlich als
eine Last betrachtet, deren sich die
Pflichtigen nur ungern unterziehen». Ob-
wohl sich die völlige Überwa-
chung des Lebens im 19. Jahrhun-
dert lockerte, versuchte die kirchli-
che Behörde die Sonntagsheiligung
strikte durchzusetzen. Zu diesem
Zweck patrouillierten sogenannte
Umgänger durch das Dorf.

«Christoph Spiess, Schuhmacher
von Uhw. (wurde) vor den Stillstand
bescheiden, weil er von den Um-
gängern Pfingsttag Abend beym
Schuhfliken angetroffen wurde. Da
er anstatt durch Abbitte in (!) weite-
rer Ahndung zu wehren, vielmehr
Trotz und Rechtshaberey, beson-
ders gegen das Mitglied des Still-
standes, das ihn geleidet (ange-
zeigt) zeigte, wurde er ohne (weite-
res) an das h. Zunftgericht zu
gebührender Verantwortung und
Strafe überwiesen». (1810)

Völlig im Gegensatz zur rigorosen
Haltung Sündern gegenüber steht
das Verständnis für die Hilarijugend.
«Nach Einsicht einer Zuschrift der
Gemeindeschulpflege, wonach die-
selbe möchte, dass am Bäch-
toldstage und am Glärstage den
jungen Knaben das Umherziehen
zum Zwecke der Einsammlung von
Wein untersagt werden möchte,
wird beschlossen, darauf nicht ein-

zutreten, sondern die Sache auf sich beruhen zu lassen» (1858). Im Schulpflegeprotokoll heisst es hierzu, «dass in Folge des übermässigen Genusses von Wein am letzten Berchtholdstag die Repetierschüler teils nicht zur Schule gekommen und andere, welche noch gekommen, unfähig waren, den Unterricht zu geniessen...»

Bis 1874 war der Stillstand auch für das Zivilstandswesen zuständig und zugleich erste Sühneinstanz bei Ehestreitigkeiten. So hatte sich die Behörde beispielsweise 1850 fünfzehnmal mit vorehelichen Schwangerschaften und Vaterschaftsklagen, sowie sechsmal mit Ehestreitigkeiten und Scheidungsbegehren herumzuschlagen! Auch die Begutachtung von Wirtschaftspatentgesuchen war Sache des Stillstandes. Alle diese Traktanden fallen nach 1870 dahin. Die fortschreitende Trennung von Kirche und Staat bedeutete für die Behörde einen Machtverlust, aber auch eine Entlastung. Immer mehr beschäftigt sie sich mit Bau- und Finanzproblemen, Konfirmationsalter usw. Waren während des 1. Weltkrieges und der Zeit der Arbeitslosigkeit der dreissiger Jahre einzelne notleidende Gemeindeglieder unterstützt worden, so galt die Hilfe während des 2. Weltkrieges den Flüchtlingswerken. Mit den Kollekten aus den Gottesdiensten werden heute mehrere Dutzend soziale und kirchliche Institutionen unterstützt, von der Aidshilfe über Sozialheime bis zum Zwinglifonds und Projekte in der Dritten Welt.

Das Mesmertum Laufen

Zum kirchlichen Bezirk Laufen gehört auch das Mesmerhaus und das damit verbundene Mesmertum. Heinz Müller, ehemaliger Kirchge-

meindepräsident, hat seine Geschichten in der Uhwieser Mappe (Jahrgang 1997, Seiten XLIX–LVI) eingehend beschrieben.

Der Friedhof

In geweihter Erde begraben zu werden, war früher heilsnotwendig. Der Kirchhof war daher auch der Friedhof. Als die Gemeinde «der vielfältigen Sünden willen mit eim grossen sterbent (= Pest) heimgesucht» worden war, kaufte sie 1615 vom Schloss Laufen auch noch die

Kirchenpfleger im letzten Vierteljahrhundert

Fürst Ernst, Dachsen	1966–1986	
Delafontaine Peter, Flurlingen	1970–1982	Präsident
Oggenfuss Hans Peter, Dachsen	1974–1990	1982–1990 Präsident
Schenk Beatrice, Uhwiesen	1976–1990	
Häberli Ruth, Flurlingen	1978–1982	
Studer Frieda, Nohl	1978–1990	
Müller Heinz, Dachsen	1980–1998	1990–1998 Präsident
Keller Martha, Flurlingen	1982–1986	
Villinger Brigitte, Flurlingen	1982–1986	
Wegmann Elisabeth, Flurlingen	1986–1990	
Rüdisühl Elisabeth, Flurlingen	1986–	
Müller Heidi, Dachsen	1986–1998	
Keller Theo, Flurlingen	1990–1998	
Studer Elisabeth, Nohl	1990–	
Weinmann Otto, Uhwiesen	1990–1992	
Schäufelberger Brigitte, Uhwiesen	1990–1994	
Schlatter Annamaria, Uhwiesen	1992–	1998– Präsidentin
Weidmann Elisabeth, Uhwiesen	1994–	
Blaser Ursula, Flurlingen	1998–	
Borer Hans, Dachsen	1998–	
Fürst Ernst, Laufen	1998–	

Wiese hinter der Kirche zu einer Erweiterung des Friedhofes. Ein Beinhaus zur Aufbewahrung von Knochen wird im 16. Jahrhundert noch erwähnt.

Auch im Tode waren nicht alle gleich: Ein Benedikt May, Herr zu Rud, liess sich unter dem Vorzeichen begraben. Aber auch Richter, Mesmer und Pfarrer hatten besondere Plätze, ebenso die Geschlechter Müller und Schenk. Frau Antoinette Bleuler fand ihr Grab auf ihrem Privatgrundstück nach ihrem

Wunsch: «*que ma tombe soit mise tout près du cimetière de Laufen dans notre prairie*». Ihr Schwiegersohn, Franz Wegenstein, liess die sterblichen Reste von Louis Bleuler exhumieren und neben der Gattin begraben. Schwer tat man sich mit Selbstmördern. 1851 musste ein Flurlinger, «*der sich im Wasser den Tod gab, (–) an der Pfarrhausmauer beerdigt werden*». Das gleiche sollte allen andern widerfahren, «*von denen zu Tage liegt, dass sie den Tod also gesucht haben*».

1860 bestand die Absicht, den Friedhof ins Gebiet des Gampenhölzli (Waldstück rechts an der Strasse nach Uhwiesen) zu verlegen. Das Vorhaben scheiterte aber am Widerstand von Dachsen und Flurlingen.

Das eidgenössische Zivilstands-gesetz wies das Bestattungswesen den politischen Behörden zu. Deshalb trat die Kirchgemeinde 1881 das Friedhofgelände an die drei politischen Gemeinden ab. Der Einfachheit halber bildete die Kirchen-pflege bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein gleichzeitig die Friedhofkommission.

Gemeinschaften und Sonntagsschule

Der Liberalismus des 19. Jahrhunderts brachte nicht nur die langsame Trennung von Kirche und Staat, sondern auch die Entfremdung einzelner von der Landeskirche. Völlig unvorbereitet traf 1845 den Stillstand die Nachricht, dass sich einzelne Dachse-ner zur Gemeinschaft der Neutäufer bekennen würden. Lakonisch schreibt das Stillstandsprotokoll: *«Toleranz wird anempfohlen»*. Ein Jahr später verschärfte sich die Lage, als ein Neutäufer sich weigerte, sein Kind weiterhin in den Religionsunterricht zu schicken, *«und wenn es ihn sein Leben kostete»*. Sogar Ehen gerieten in Gefahr! Ein Dachse-ner klagte, dass sich seine Frau nicht mehr vom Besuch der Neutäuferversammlung abhalten lasse. *«Er habe ihr die Kleider weggenommen, da sei sie zum Fenster hinausgestiegen, um die Sekte zu besuchen»*.

1861 wird gemeldet, dass die Methodistengemeinschaft in Dachsen ein Schulzimmer für die Sonntagsschule benütze. Der Stillstand beschloss, *«sich beim Statthalter zu erkundigen, ob derselbe nicht geneigt wäre, gegen solche Lehrer in der Weise polizeilich einzuschreiten, dass dieselben beim Betreten in Dachsen arrestirt (!) und über die Grenze spedirt (!) würden»*. Daraufhin wurde tatsächlich der Dorothea Rubli von Dachsen verboten, mit 27 Kindern Bibelstunden abzuhalten. Das Verbot – trotz Bestätigung durch den Bezirksrat – scheint keine anhaltende Wirkung gehabt zu haben; denn 20 Jahre später wird für alle drei Gemeinden von den Methodisten Sonntagsschule gehalten. Und: *«Die Wirksamkeit der Letzteren wird nicht gerade als schädlich bezeichnet»*. Die ersten landeskirchlichen Sonntagsschulen entstanden 1898 in Dachsen und 1925 in Flurlingen. Eine Folge der Missionierung durch kirchliche Gemeinschaften war, dass 1895 14 Personen (12 in Dachsen, 2 in Uhwiesen) aus der Landeskirche austraten.



Grab von Antoinette und Louis Bleuler auf dem kleinen privaten Friedhof am Weg zur SBB-Haltestelle Laufen

(Foto: Pascale Kohler)



Konfirmanden 1914 mit Pfarrer Adolf Graf. Der Hut galt bei den jungen Männern als Zeichen des Erwachsenseins

(Foto: Pfarrarchiv Laufen)

Das Kirchengut

Das Kirchengut dient dem Unterhalt der Kirche. Es war den Kirchengregern anvertraut. Diese verwalteten aber auch die frommen Stiftungen, die zum Andenken an Verstorbene errichtet wurden. Nach der Reformation wurden auch Beiträge an die Schule und das Armenwesen ausbezahlt. Die Gelder wurden zinstragend, pfandbriefversichert angelegt. Ein Urbar aus dem Jahre 1658 weist 37 Schuldner aus. Die Zinsen wurden zum Teil in Geld, zum Teil in Naturalien abgeliefert. Die Kapelle Uhwiesen führte bis ins letzte Jahrhundert eine eigene Gutsrechnung. Heutzutage muss die Kirche die Steuererhebung vorsichtig vornehmen, um Austritte verärgerter Steuerzahler zu vermeiden. Im Gegensatz dazu gibt es aber auch treue Kirchenmitglieder, die ab und zu über ihre Steuerpflicht hinaus der Kirchgemeinde eine Spende oder Schenkung zukommen lassen.

Die jüngsten Jahrzehnte

Die beispiellose Wirtschaftsblüte nach dem 2. Weltkrieg brachte unseren Dörfern ein stetiges Wachstum durch Neuzuzüger. (Die allzu optimistische Prognose von 1966, dass für Uhwiesen *«im Jahr 2000*

mit 5 000 Einwohnern gerechnet werden muss», hat sich – glücklicherweise! – nicht erfüllt). Schon 1957 hatte der Kirchenrat für Laufen und Rheinau, später Laufen und Feuerthalen eine Pfarrhelferstelle bewilligt. Aus Mangel an Bewerbern konnte diese aber erst 1970 besetzt werden. Überhaupt erinnert die enge Zusammenarbeit mit Feuerthalen an die Verhältnisse vor 1675, als letzteres noch zu Laufen gehörte.

Individualismus und Mobilität der Nachkriegsjahre forderten aber ihre Opfer. Jahrhundertalte Sitten verschwanden: die getrennte Sitzordnung für Männer und Frauen in der Kirche, das feierliche Schwarz der Konfirmanden, die reservierte Distanz zwischen Pfarrer und «gewöhnlichen» Leuten... Der Leichenzug mit Ross und Wagen wich dem Verkehr.

Doch auch Neues entstand. Mit dem gemeinsamen Sprechen des Unser-Vater-Gebetes, durch den Einsatz von Lektoren werden auch die Laien aktiv in den Gottesdienst einbezogen. Missionsbazar, Suppentag, Gesprächskreis, «Offenes Pfarrhaus», Hauskreise in Flurlingen und Helferkreis ergänzen das kirchliche Leben. Neben den Spenden für Dutzende kleinerer Institutionen

steht die alljährliche grosse Sammelaktion «Brot für Alle» (früher «Brot für Brüder»), mit der lange Zeit die Arbeit der Uhwieserin Sr. Guldinmann in Afrika unterstützt wurde.

Die ursprünglich so misstrauisch beobachteten Sonntagsschulen (heute «Kolibri») werden erfolgreich von 8 Leiterinnen geführt. Hingegen erlebte die um 1939 gegründete «Junge Kirche» Hoch und Tief, wobei die aktivste Periode gerade in die Jahre nach den Jugendunruhen von 1968 fiel. Bis 1995 gab es in Laufen noch eine kirchliche Jugendgruppe «UGLA WA» (unglaublich aber wahr).

Seit 1997 engagiert sich die Kirchgemeinde in der offenen Jugendarbeit. Gemeinsam mit den politischen Gemeinden Laufen-Uhwiesen, Dachsen und Flurlingen, der Oberstufenschulgemeinde Uhwiesen, der katholischen Kirchgemeinde Andelfingen und dem Verein Jugendarbeit Weinland ist sie am Projekt «Juwegu» (Jugendgruppe Werkgebäude Uhwiesen) beteiligt.

Neue «Traditionen»

Heiligabend-Gottesdienst	seit 1962
Monatliche Abendgottesdienste	seit 1969
Flurgottesdienst mit der Gemeinde Feuerthalen	seit 1977
– oekumenisch	seit 1996
«Chilekafi»	seit 1979
Sommerliches Kirchenfest vor der Kirche	seit 1983
oekumenischer Suppentag	seit 1996
«Fiire mit de Chliine», oekumenischer Kleinkinder- gottesdienst	seit 1998

Schliesslich hielten nach der Annahme des kirchlichen Frauenstimmrechts Heidi Frank und Margrit Vogel im Jahr 1965 als erste Frauen Einzug in die Kirchenpflege. 1969 wurde das Filialkirchengut Uhwiesen aufgelöst und die Dorfkapelle (sie war jahrzehntelang als Magazin benutzt worden) an die politische Gemeinde abgetreten.

Remi Ackeret

Je ein Verzeichnis der Quellenbelege (Manuskript) liegt im Staatsarchiv Zürich und im Pfarrarchiv Laufen.



Konfirmanden 1954 mit Pfarrer Wolfram Blocher

(Foto: Pfarrarchiv Laufen)



Konfirmanden 1963 mit Pfarrer Rudolf Siegrist

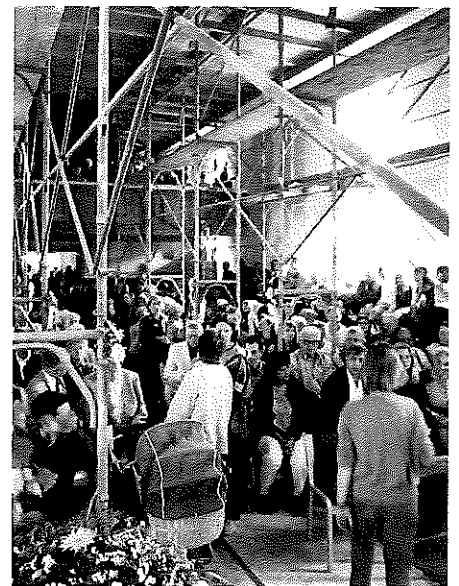
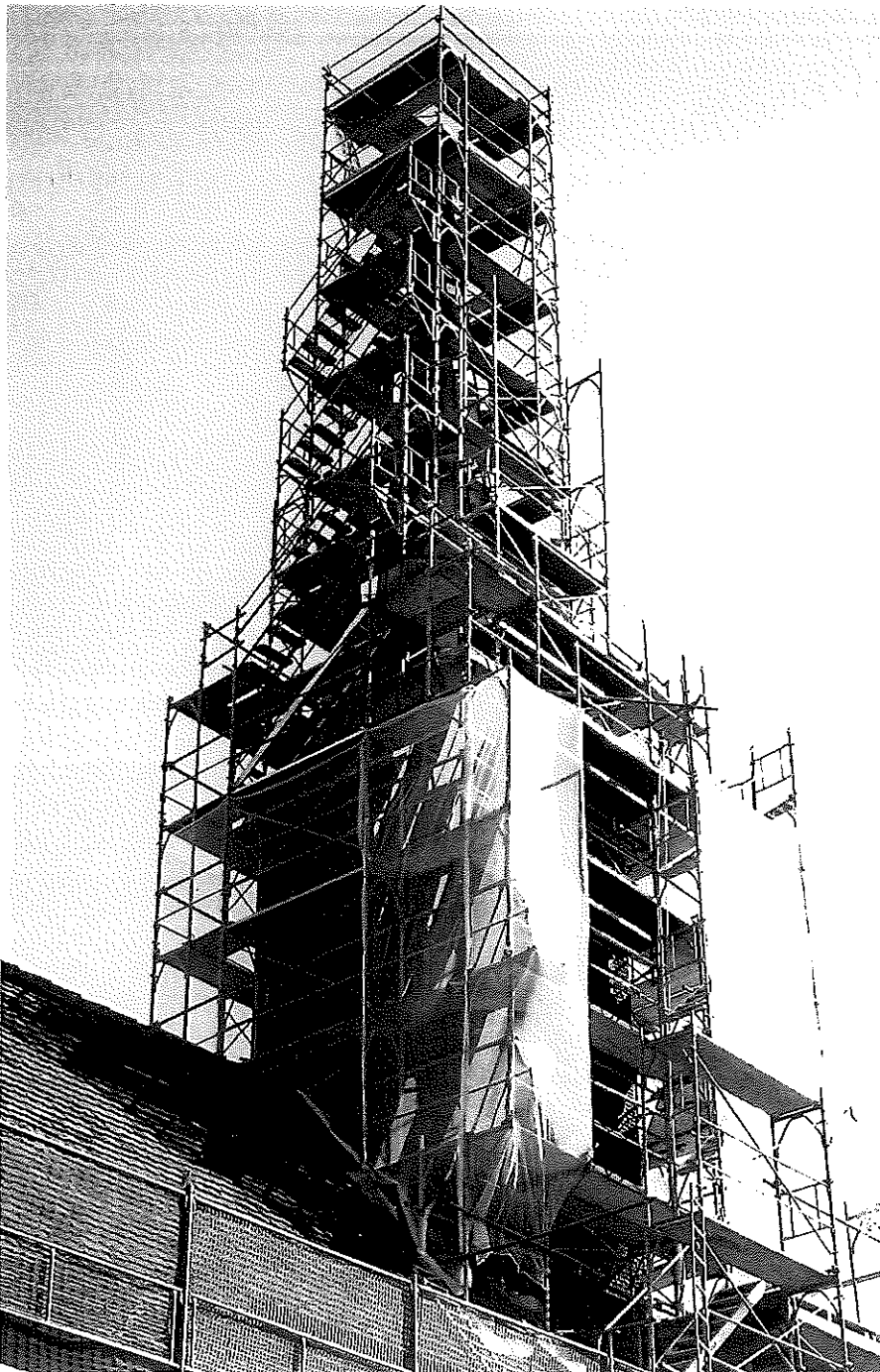
(Foto: Pfarrarchiv Laufen)



Konfirmanden 2001 mit Pfarrerin Elke Rüegger

(Foto: Jacqueline Berther, Basadingen)

Kirchenrenovation 2001



Überwältigender Besuch des Baugottesdienstes am 8. Juli 2001 in der eingerüsteten Kirche

Bericht des Architekten

Die Kirche Laufen wurde 1895/96 in historisierendem Stil umgebaut und mit reichen neugotischen Elementen, wie Quader- und Tapisseriemalereien, – sowie geschnitztem Holztäfer verziert. 1948 erfolgte erneut eine Gesamtrenovation unter dem Motto «altes Baugut gewahrt und wieder zu Ehren gebracht». Damals wurden in purifizierender Manier die historischen Stilelemente herausgebrochen und die Kirche in einfachem, beinahe puritanischen Stil wieder hergestellt.

Inzwischen sind erneut dringende Sanierungsarbeiten und Reparaturen notwendig geworden. Im Juli 1999 trafen sich die Kirchenpflege und der auf Kirchenrestaurierungen spezialisierte Architekt Peter Fässler



Blick vom Chor in die eingerüstete Kirche

aus Zürich zu einer ersten Besprechung. In weniger als zwei Monaten wurde eine provisorische, wenig später eine definitive Studie erarbeitet. Im November 1999 hiess die Kirchgemeindeversammlung einen Planungskredit von Fr. 85 000.– gut. In der einjährigen Planungsphase bearbeitete das Architekturbüro Fässler, unterstützt durch die kantonale Denkmalpflege, das Projekt weiter und erstellte den detaillierten Kostenvoranschlag. Mit verschiedenen Einsparungen konnte der definitive

Baukredit um gut Fr. 300 000.– reduziert werden. Am 19. November 2000 genehmigte die Kirchgemeindeversammlung den Ausführungskredit von 1,6 Mio. Franken.

Am 11. Februar 2001 wurde der letzte Gottesdienst in der Kirche gehalten und dann sofort mit den Bauarbeiten begonnen. Das mächtige Aussengerüst bis zur Spitze des Dachreiters und das Innengerüst mit der Arbeitsbühne unter der Schiffsdecke liessen das Gotteshaus zur Baustelle werden. Der ein-

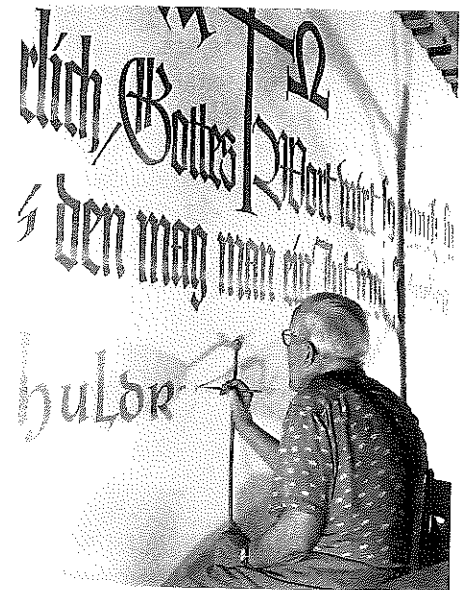
drückliche Bauplatz wurde am Bau-gottesdienst vom 8. Juli 2001 zum unvergleichlichen Erlebnis für die Bevölkerung der Kirchgemeinde.

Unter kundiger Leitung von Architekt Peter Eugster wurden die Arbeiten ausgeführt. Hier waren für einmal nicht Schnelligkeit, sondern behutsames Vorgehen von zahlreichen Spezialisten gefragt. Glockengiesser, Orgelbauer, Turmuhrnenfabrikant, Kunstverglaser, Antikschreiner, Schriftenmaler, etc. gaben ihr Bestes. Beinahe 70% aller Bauarbeiten konnten an Handwerker der näheren Umgebung vergeben werden.

In zahlreichen Sitzungen war auch die zwölfköpfige Baukommission gefordert. Sie musste, oder durfte mitbestimmen, damit die Kirche so wird, wie sie für die Kirchgemeinde richtig ist. Als überregionales Schutzobjekt wurde das Projekt auch durch den Bauberater der kantonalen Denkmalpflege, Architekt Renzo Casetti, mit grosser Umsicht begleitet.



Einbau des Chorgestühls



Der Schriftenmaler Rudolf Baumann, Neuhausen, erneuert den Zwinglispruch über dem Chorbogen.
(Fotos: Pascale Kohler)

In der zehnmonatigen Bauzeit wurden folgende Arbeiten ausgeführt:

- Umbau der Bänke für bequemes Sitzen, belegt mit neuen Sitzpolstern
- Ersatz der Bänke im Chor und auf der Empore durch eine freie Bestuhlung
- neues Chorgestühl, kombiniert mit den reich geschnitzten Wandtäfern aus dem 17. Jahrhundert
- neue zentrale Bedienung der neuen Akustikanlage, des Geläutes, der Lichanlage, der Leinwand, etc. vom Sigristenplatz aus.
- Guss und Einbau einer dritten Glocke (jedem Gemeindeteil eine Glocke) für einen volleren Klang
- Ersatz der alten Stahljoche (Aufhängevorrichtung der Glocken) durch Joche aus dauerhaftem Eichenholz. Diese Massnahme wurde vom Glockenspezialisten empfohlen und entspricht dem neusten Stand der Technik. Die Qualität des Geläutes wird damit zusätzlich verbessert (weichere Töne).
- Schaffung eines rollstuhlgängigen Zugangs und einer Behinderten-Toilette
- neue Bodenbeläge im Chor und im Pfarrzimmer
- Erstellen einer Fassadenbeleuchtung für Turm und Schiff
- Die allgemeine bautechnische Sanierung wurde so ausgelegt, dass in den nächsten 30–40 Jahren nur noch kleinere Instandstellungsarbeiten notwendig sein werden; mit Erneuerung der Elektroinstallationen, der Bankheizung, der Maler- und Lackierarbeiten, der Vergoldungen an den Zifferblättern, Zeigern und der Turmspitze, mit Instandstellung des Aussenputzes und teilweise der Spengler- und Dacharbeiten.

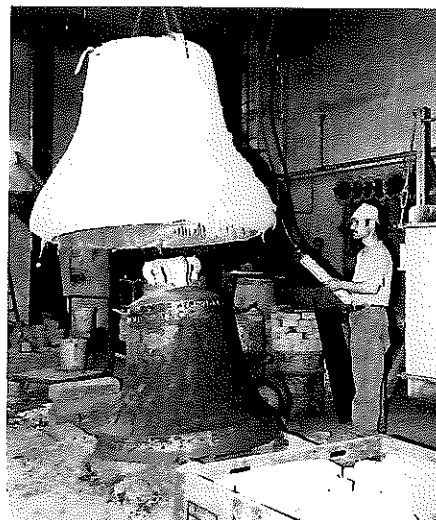
Aber auch dem Energieverbrauch wurde höchste Beachtung geschenkt:

- Instandstellen der Fenster und Vorsetzen einer Isolierverglasung für bessere Winddichtigkeit, besseren Wärmedämmwert und Schallschutz

- Einbau von Wärmedämmung an der Schiff- und Chordecke
 - Montage einer neuen speicherprogrammierbaren Heizungsregelung für die optimale Steuerung der Raumtemperaturen, sowie den Ein- und Ausschaltzeiten
- Die Kirche ist nun saniert und erstrahlt in neuem Glanz – und doch ist sie die alte Kirche von Laufen geblieben. Bewusst wurde der Charakter der letzten Renovation von 1948 belassen und nur behutsam Neues eingesetzt.

Peter Fässler
dipl. Architekt ETH/SIA

Peter Eugster,
dipl. Architekt HTL



«Geburt» der neuen Glocke in der Glockengiesserei Rüetschi, Aarau, am 9. Juli 2001



Nach der Renovation

(Fotos: Pascale Kohler)